

Ueber Sparsamkeit und ihren Segen.

Mancherlei Erscheinungen der letzten Vergangenheit, Stimmen der Tagesblätter, Anregungen und Aeußerungen wahrhaftiger Volksfreunde lassen es zweckdienlich erscheinen, auch einmal über Sparsamkeit und ihren Segen einige Zeilen zu schreiben. Allüberall hört man Klagen über erschwertes Fortkommen, über den Kampf ums Dasein, über den Wettbewerb, der nicht immer lautere Mittel wählt, über die Abhängigkeit großer Kreise vom Arbeitgeber und Kapitalisten. Groß ist die Unzufriedenheit des größten Theils der Menschheit und viele suchen die gegenwärtigen Zustände gewaltsam umzustürzen, im falschen Glauben, daß dann von selbst jedem das Glück, die Freiheit in den Schoß falle. Wer dem Gang der Tagesereignisse mit Aufmerksamkeit folgt, wird zugeben müssen, daß von Seiten der Gesetzgebung, von Regierung und Abgeordneten des Volkes, vieles geschehen ist, um dem drückenden Nothstand in den einzelnen Ständen nach Möglichkeit abzuhelfen, Härten der neuen Wirtschafts-, und Lebensverhältnisse zu mildern oder zu beseitigen. Wenn der einzelne aber nicht selbst Hand anlegt, um aus eigener Kraft so viel als möglich zur Besserung seiner Lage mitzuhelfen, so haben die Bemühungen der Oberen nicht den gewünschten Erfolg.

Ein Mittel, das vielen Klagen den Mund verschließen könnte und bei manchen nachhaltiger Besserung der Lage schaffen würde, ist die Gewöhnung zur Sparsamkeit. Wohl hör' ich lachen und schimpfen von vielen Seiten, die von Sparsamkeit nichts wissen wollen, die sagen: „Was? auch noch sparen, wenn man vorher nichts hat!“ Will der uns auch noch das bißchen Freude verbittern, das wir uns mit unsern sauer verdienten Mitteln am Sonntag verschaffen wollen? Ist's nicht genug, daß wir uns sechs Tage von morgens früh bis abends spät geschunden haben? Sollten wir gar nichts von den Annehmlichkeiten des Lebens genießen? Halt, guter Freund, so ist's nicht gemeint! Du verstehst mich falsch! Laß Dir zuerst sagen, was ich unter Sparsamkeit verstehe und — dann urtheile! Gewiß sagt sich jeder selbst, der am Montag mit wüstem Kopf und zerstreuten Gliedern aufwacht und mißmüthig zur Arbeit geht, daß er gestern eigentlich ein großer Dummkopf gewesen ist, den größten Teil seines Wochenlohns hinter dem Bierisch, bei den Karten oder auf dem Tanzboden wegzuworfen, um sich ein solches Uebelbefinden, solche Müdigkeit zu verschaffen, der sich in einem einzigen Nachmittag und Abend der Mittel beraubt hat, an den sechs Wochentagen sich anständig zu nähren und die körperlichen Bedürfnisse nach Ermüdung u. zu befriedigen. Nicht die Freude und Erholung im Freundeskreise sollst Du Dir versagen, nur das unmäßige, zwecklose, schädliche Zuvielbrauchen sollst Du aus eigener Einsicht aufgeben. Schadet es Dir etwa, wenn Du nach Bezahlung des Kostgeldes u. noch 5 oder 10 oder 20 M. als übrig in Deinem Portemonnaie die Woche herumträgst? Bist Du vielleicht kein Ehrenmann mehr, wenn Du am nächsten Zahltag noch 3 oder 5 oder 10 M. übrig hast? Schimpfst Du vielleicht auf Dich selbst, wenn Du jeder Zeit Geld zur Verfügung hast, wenn Du nur in die Tasche zu langen brauchst, um aufzuwarten mit Moneten. Sobald Du etwas übrig hast von Deinem Verdienten, sobald bist Du sparsam, ist's in geringerem oder größerem Grad.

Hast Du einmal nach und nach 5 M. erübrigt, so wird es Dir leicht, in noch kürzerer Zeit wieder 5 M. zu ersparen. Du bist dann auf dem besten Weg, ein sparsamer Mensch zu werden. Ein solcher freut sich seines Verdienstes; er braucht nicht mehr zu fürchten, daß ihm der Wochenlohn unter den Händen zerrinnt. Dieses Geld giebt jedem die Kraft und den Mut, auf dem angefangenen Weg weiter zu gehen und nicht nachzulassen, bis er sein Lebensziel erreicht hat. Diese Beharrlichkeit überwindet alle Versuchungen zu unnötigen Geldausgaben. Jeder lernt sich fragen: Ist es nötig,

daß ich mir das und das kaufe? Geht's nicht auch ohne diese Ausgabe? Muß ich mir den gleichen Staat anschaffen, denselben Luxus mitmachen, wie andere, an diesem oder jenem Sport mich beteiligen, oder mich durch diesen oder jenen Verein zu unnötigen Ausgaben zwingen lassen? Fürchtest Du Dich vielleicht, Sonntag abends häßlich nach Hause zu gehen, so lange Du noch denkfähig und gangbar bist? Beleidigt es Dich, wenn Deine Kameraden Dir etwa nachrufen sollten: Seht den Dudmäuser, den Stundenbruder, Kopfhänger, Pietisten, der will besser sein als wir! Kannst Du nicht sagen: Ich will hell bleiben, will mir keinen wüsten Kopf auf morgen verschaffen! Sieh acht, sie lassen Dich bald in Ruhe, bekommen Hochachtung vor Deiner Charakterfestigkeit und — der eine oder andere macht Dir's bald nach. Diese werden Deine Freunde, die andern laß ihre Wege gehen! „Sich selbst bekämpfen ist der allerschwerste Krieg; sich selbst besiegen der allerschönste Sieg!“

Der Lohn solcher Beharrlichkeit ist des Kampfens wert!

Wie mancher Fabrikarbeiter legt sein Erübriges in die Lade und wartet gerne, bis er sich ein Goldstück dafür einwechseln kann. Das zweite und folgenden kommen nach und nach dazu. Das Geld hat ja eine ungeheure Anziehungskraft. Es mehrt sich der Segen von der Hände Arbeit zu einem kleinen Kapital, mit dem man etwas anfangen kann. Wie oft hört man diesen oder jenen sagen: Wenn ich jetzt 100 oder 200 M. hätte, könnte ich diesen oder jenen günstigen Gelegenheitslauf machen, bei dem so und so viel zu verdienen wäre und der so und so viel abwerfen würde! Wer's hat und kann der that's, er verdient ein nettes Sämmchen dran; es ist der Lohn seiner Sparsamkeit, der Zins, den er sich mit seinem Kapital erwirbt und der sein Kapital vermehrt und stärkt. Merke: Geld schafft! Wer immer zu rechter Zeit über das nötige bare Geld verfügt, kann oft sich einen Verdienst verschaffen, welchen ihm seiner Hände Arbeit erst nach Tagen, Monaten oder Jahren verschaffen würde. Manchem ist es möglich, Anverwandten oder guten Freunden in Zeiten der Not, bei Unglücksfällen durch ein erspartes Kapital helfend unter die Arme zu greifen, sie vor noch größeren Verlusten zu schützen, daß sie nicht gezwungen werden, zur Unzeit ein Stück Vieh oder einen Acker verkaufen zu müssen. Damit verdient er sich nicht nur den Dank der Unterstützten, sondern er darf auch ihrer Hilfe im Notfall versichert sein und hat überdies das befriedigende Bewußtsein, ein gutes Werk gethan zu haben. Wer im mündigen Alter steht, fühlt das Bedürfnis, einen eigenen Hausstand zu gründen. Ist er als sparsamer junger Mann bekannt, wird er auch eine ihm zusagende Lebensgefährtin finden. Er wird sich wohlweislich hüten, eine von denen herauszusuchen, die jeden Sonntag auf dem Tanzboden zu treffen sind, oder eine solche, die all ihren Verdienst an ihren Putz, an ihren Staat verwendet. Er wird eine solche wählen, die etwas gelernt hat, die im Stande ist, mit seinem Wochenverdienst hauswälderisch umzugehen, ohne in der Haushaltung etwas fehlen zu lassen. Er wird selbst in solchen Haushaltungen als Brautwerber willkommen sein, wo man auf das Vermögen des Bräutigams nicht gerade zu sehen braucht.

Für jeden, der im Begriff steht, sich zu verheiraten, ist es von größter Wichtigkeit, eine gewisse Summe Erspartes zu besitzen, daß die nötigen Anschaffungen bar bezahlt werden können, oder daß die Ersparnisse des Mannes dazu benützt werden können, sich ein bescheidenes aber eigenes Heim zu verschaffen, oder auf dem Lande zu geeigneter Zeit sich passende, ertragfähige Güterstücke zu kaufen. Ist das eine teilweise oder ganz bezahlt, so findet man immer wieder Gelegenheit, je nach Bedürfnis noch mehr zu kaufen, eigenes Vieh einzustellen, um die Nahrungsmittel für den Bedarf der Familie selbst zu bauen,

statt auf dem Marke und bei Händlern zu kaufen. Eigener Grund und Boden giebt ein Gefühl der Unabhängigkeit und der Befriedigung, welches auch der beste Lohn nicht gewährt, weil man sehen muß, wie viel davon wieder für die menschliche Nahrung ausgegeben werden muß. Welche Freude und welcher hohen Genuß gewährt ein Garten, ein Feldstück, auf welchem die Erzeugnisse zu Deinem eigenen Bedarf unter Gottes Segen heranwachsen und reifen. Wie gesund ist die Beschäftigung der Familienangehörigen auf diesen eigenen Besitztümern, während der Mann zeitweise oder immer auswärts das nötige Geld für andere Haushaltungszwecke verdient.

Der Besitz barer Geldmittel verschafft aber nicht nur Eigentum an Grund und Boden; er ermöglicht auch eine Verbesserung und Ertragssteigerung derselben. Hat z. B. ein Haus genügend Platz und sind Wohnungen für kleine Familien sehr gesucht und werden dementsprechend bezahlt, so lassen sich mit Anwendung einiger Mittel die nötigen Räumlichkeiten für eine Mietwohnung beschaffen, welche die aufgewendeten Gelder gut verzinst und eine nette Rente gewährt. — Ein sparsamer Mann hat immer Geld; braucht er aber einmal zu bestimmten Zwecken eine größere Summe, als sie ihm augenblicklich zur Verfügung steht, so wird es ihm ein Leichtes sein, sich das nötige Kapital zu leihen, da in seine Sparsamkeit und Rechtlichkeit jeder Kapitalist das größte Vertrauen setzt. Ohne Pfand sicherheit und oft auch ohne Bürgen leiht ihm jeder Kapitalist, der ihn kennt.

Diese Creditfähigkeit und Creditwürdigkeit verleiht dem unsichtigen, strebsamen Mann eine feinen Geisteskräften entsprechende Bewegungsfreiheit. Daß er mit dem fremden Geld vorsichtig wirtschaftet, nur soliden Unternehmungen sich hingiebt, ist von ihm zu erwarten, da er weiß, wie sauer das Verdienen wird und wie schwer oft das Heimzahlen ist. Er darf bei größerem Geschäftsbetrieb erfahren, daß Credit über bar Geld geht. Aber auch abgesehen von dem materiellen Nutzen der Sparsamkeit hat dieselbe noch andere Wohlthaten im Gefolge.

Wer ist im Dorfe der geachtete Mann? Nicht immer der reichste, der geschickteste oder der an Amt und Ehren Reiche. Jedermann wird die Achtung zu Teil, die er verdient. Der Sparsame ist bei Hoch und Nieder gleich geachtet und wert geschätzt. Sei er auch ein Mann aus dem Volke, er wird immer Zutritt haben zu den sogen. besseren Kreisen. Seine Worte werden von jedermann geschätzt; in jeder Versammlung wird er willkommen sein. Wenn es gilt, ehrenhafte Männer zu irgend einem Vertrauensposten zu berufen, so wird der Sparsame überall den Vorzug erhalten. Seine Gewissenhaftigkeit in der Verwaltung der eigenen Angelegenheiten erwirbt ihm das Vertrauen seiner Mitbürger, daß sie ihm die Verwaltung der Angelegenheiten der Gesamtheit anvertrauen. Diese Ehrenämter und Ehrenstellen tragen gewiß auch vieles bei zu befriedigender Arbeit am Gemeinwohl, das ja auch ihn angeht und dessen Gedeihen auch ihm zu gute kommt. Er erwirbt sich in jeder Beziehung einen guten Namen, der mehr wert ist, als große Schätze Goldes, weil man sich den guten Namen nicht um vieles Geld kaufen kann, er will verdient und erworben sein, aber auch erhalten bleiben.

Sind die Lebensverhältnisse auch nicht immer die günstigsten, weil die Zeiten und mit ihnen die Erwerbsverhältnisse sich ändern, so hat der Sparsame unter diesen Verhältnissen weniger zu leiden als andere, weil er sich einzuschränken weiß, da er nicht an große und teure Bedürfnisse gewöhnt ist. Er wird sich leicht in die veränderten Verhältnisse zu schicken wissen, wenn andere verzweifeln wollen oder untergehen. Kommen Unglücksfälle oder Vermögensverluste auch bei ihm vor, so wird er nie verzagen, denn er besitzt ein wertvolles Gut, den Mut und die Energie, unter Umständen auch

5. September.
und verboten.)
hat sich von
ausgebreitet,
Hochdruck
Ueber der süd-
mächtiger Hoch-
lien, über sah
und von 765 mm.
wetter, während
peratur bringt.
eitweiliger Auf-
ittes, aber nur
Wetter in Aus-
he Kaiserpaar
nen und dem
stadt abgereist.
aiserpaar das
Fischer (Claus
Bartha" heute
von ihm ge-
loje mit. Die
sein, da der
Hohraum die
Depeche wurde
f Befehl des
eute von dem
it dem Fischer
achfolger des
neralstabschef
General sein
Kriegsminister
erster Klasse
London wird
r habe Drey-
falls er seine
ildern wolle.
zthaler"
at
Postboten ge-
donniert man
ttlich die amt-
er Behörden
wie einzelner
olperkäufe u.)
nten ein un-
Enzthaler"
hen Ereignisse
rängter Form
phischen Ver-
Enzthaler"
ffe reich und
w. Väter zu
kein Opfer,
durch Extra-
die politischen
des Reichs-
lichts berück-
m und dem
Teil wenden
zu.
len gerechten
erscheinendes
stellt werden
njere Freunde
ür wirken zu
er"
sch werde.
Enzthaler" in
e Verbreitung
19.
ntzthalers.



wieder von vorne anzufangen, während andere das nicht vermögen. Auf diesem Wege wird es ihm auch gelingen, sich wieder eine gesicherte, wenn auch bescheidene Existenz zu erringen. Not und Elend werden ferne von ihm bleiben, denn, „dem Fleißigen guckt der Hunger wohl ins Fenster, darf aber nicht herein kommen!“ Sein Alter wird frei sein von Kummer und Sorgen, da er auch seine Kinder wohl versorgt weiß, da er ihnen, wie nicht anders zu erwarten, zwei große Kapitalien mit zur Ausstattung gegeben hat: Fleiß und Sparsamkeit, verbunden mit Ehrenhaftigkeit. Wie oft wird der Name eines sparsamen Mannes von andern im Munde geführt, wenn es heißt: Dieser oder jener hat mit nichts angefangen und was ist er jetzt für ein Mann geworden? Reizen solche Beispiele nicht auch jüngere Gemeindeglieder und kleinere Bürger dazu an, den einzigen sicheren Weg zur Wohlhabenheit zu gehen, den er gegangen ist? Wirken solche Beispiele in jeder Gemeinde nicht Wunder? Ohne daß ein solcher Mann von der selbstverständlichen Pflicht der Sparsamkeit viel Worte macht, darf er sich doch auf seinem Sterbebette sagen: „Ich habe nicht umsonst gelebt.“ Mein Andenken und mein Beispiel werden nach meinem Tode meinen Kindern und meinen Mitbürgern zum Segen gereichen. — Weil der Sparfame stets an die Zukunft denkt und die ihm zur Verfügung stehenden Mittel zu Rate hält, so kommt diese Tugend auch seinem leiblichen Wohlbedinden, seiner Gesundheit zu Gute. Er kommt nicht in Gefahr, die Kräfte seines Leibes und seines Geistes durch unmäßiges Essen, Trinken und Rauchen, durch Ausschweifungen und lächerlichen Lebenswandel zu ruinieren. Die Trunkenheit und Böllerei ist schuld daran, daß so viele hoffnungsvolle Menschenleben in der Blüte der Jahre geknickt, dahinstechen und untergehen, zum tiefen Schmerz der Angehörigen und zur erschreckenden Warnung der leichtlebenden Mitmenschen. In einem gesunden Leib ist es dem Geiste auch wohl. Zufriedenheit herrscht bei genügsamen Menschen; sie halten sich mit dem Spruche des Weisen: Entbehre gerne, was Du nicht hast, oder: Der ist der Glückliche, der am wenigsten Bedürfnisse hat, der nur so viel isst und trinkt, als nötig ist, um zu leben, der aber nicht wie so viele meinen, dazu auf der Welt ist, möglichst viel zu essen und zu trinken und von Vergnügungen mitzumachen, als ihm möglich ist. Jedes Sündigen gegen die menschliche Natur rächt sich schwer an der Gesundheit des Leibes und des Geistes. Dem Sparfamen ist nichts zu gering, das er nicht seiner Beachtung wert erachten würde. Wie viele Dinge werden tagtäglich von den meisten Menschen achtlos weggeworfen oder gehen sie leichten Schrittes darüber weg, weil es ja nur eine Kleinigkeit ist. Welch große Dinge aber solche Kleinigkeiten im Gefolge haben können, zeigt am besten das Märchen vom verlorenen Hufnagel, insofern das Pferd zu Schanden geht und der Bauer sich entleibt.

Wie oft wird beispielsweise ein Kleidungsstück auf die Seite gelegt, weil es nicht mehr modern genug ist und weil es nicht mehr der Mühe wert ist, daß es geändert wird u. s. w. Zuletzt fressen es die Motten und nicht einmal zum Fliden kann es mehr gebraucht werden, weil man's achtlos auf die Seite gelegt hat als unmodern. So könnten noch Duzende von Fällen angeführt werden. Dem Sparfamen verdirbt nichts, weil er zu rechter Zeit nach dem Seinigen sieht und weil er auf jede Kleinigkeit acht hat.

Wenn auch alle diese Vorzüge der Sparsamkeit den Menschen nicht zu dieser Tugend treiben sollten, so müßte doch eigentlich jeder von selbst auf den Gedanken kommen, daß man das Seinige, seinen Lohn, sein Vermögen, seine Körper- und Geisteskräfte, nicht dazu empfangen hat, um sie so rasch als möglich wieder los zu werden, mit mehr oder weniger Eleganz, sondern für jeden Menschen besteht die sittliche Pflicht, das Seinige zu erhalten und zu vermehren und den besten Gebrauch davon zu machen. Ueber diese anvertrauten Gaben sind wir von Gott als Haushalter gesetzt; als solche müssen wir von unserem Thun und Lassen einst Rechenschaft geben. Es ist daher durchaus nicht für den einzelnen gleichgültig, was er mit dem Seinen anfängt. Sparsamkeit ist nicht nur

Mittel zum Zweck, sondern in erster Linie Selbstzweck. Denn aus der Sparsamkeit fließen noch andere Tugenden, die ein glückliches Zusammenleben der Menschen unter einander ermöglichen. Jeder verständige Mensch kann sich dieselben ohne viel Nachdenken an den Fingern abzählen, so daß nicht nötig ist, sie extra anzuführen. — Mancher mag sich nun sagen: „Ich möchte ja gerne sparen, aber ich bin nicht im Stande, das Geld aufzubewahren, bis ich es mit Nutzen verwenden kann!“ Nun wohl, dazu sind in jedem Orte und in jeder Stadt Gelegenheiten genug vorhanden, die dir das deine sicher und gut aufbewahren, ja dir von der ersten Mark an verzinsen. Dazu benötigt man die jetzt allerorts eingeführten Sparkassen oder Sparkassenagenturen, Sammelstellen, Pfennigsparkassen. Nur eine kleine Mühe kostet es dich, dein Uebrigtes dahin zu tragen oder auch durch gewissenhafte Vertrauenspersonen dahin tragen zu lassen. Wie viele Kinder haben auf diese Weise die bei feillichen Gelegenheiten, Besuchen u. s. w. erhaltenen kleinen Geldgeschenke wöchentlich in der Ortsammelstelle niedergelegt, statt sie zu vernaschen. Ein Zehner reißt sich an die andern, bis sie zur vollen Mark geworden sind, worauf diese bei der monatlichen Ablieferung mit anderen an die Sparkasse abgeliefert werden. Bei Einzahlung der ersten Mark wird von der Oberamtsparkasse dem Sparrer unentgeltlich ein Sparbüchlein ausgereicht, welches bei jeder ferneren Zahlung behufs Eintragung derselben mit eingeschendet werden muß. Auf die Weise wächst nach und nach das ersparte Geld zu einem Stämmchen heran, das in den meisten Fällen ausreicht, um den Konfirmanden ohne zu starke Anspannung der elterlichen Mittel anständig auszustaffieren. Der geweckte Sparsinn läßt es bei dem gemachten Anfang nicht bewenden, er wird auch fernerhin darauf bedacht sein, allmählich wieder ein Stämmchen anzuhäufeln, das bei zunehmendem Verdienst reicher bedacht werden kann, daß es schneller wächst. Manche Kinder haben auf diese Weise es ihren Eltern ermöglicht, für sie bei passender Gelegenheit ein Stückchen Feld u. s. w. anzukaufen, die sie den Kindern als Eigentum zuschreiben, daß sie stets ihre Freude an dem erworbenen Besitz haben konnten. Bei vorkommenden Kaufsgelegenheiten ist das Geld stets parat, doch ist es in vielen Fällen das geratenste, die Gelder solange verzinslich in der Oberamtsparkasse zu lassen, bis der Einleger mündig geworden ist und seinen eigenen Hausstand zu gründen beabsichtigt, damit für diese Zeit vorgesorgt ist.

Auch noch andere Spargelegenheiten sind vorhanden und werden verschiedentlich benützt von denen, die sich entsprechende Vorteile sichern wollen. Zu nennen sind hier die freiwilligen Krankenkassen, Unfallversicherungen, Lebens-, Militär- u. Aussteuerversicherungen. Hier handelt es sich um vertragmäßig erworbene Rechte gegen bestimmte Leistungen. Gewöhnlich handelt es sich bei dem Sparrer um bestimmte höhere Beträge, die auf eine bestimmte Zeit vierteljährlich, halbjährlich oder jährlich zu entrichten sind, wohingegen dem Sparrer nach gewisser Zeit das Recht zusteht, eine bestimmte größere Summe, die sich aus den geleisteten Zahlungen und deren Zinsen samt Zinseszinsen angesammelt hat, zu erheben und für bestimmte Zwecke zu verwenden. Eltern, welche ihre Söhne studieren lassen wollen und demzufolge für das Einjährigfreiwilligenjahr eine größere Summe benötigen und die sie auf das 20. Jahr spätestens haben müssen, zahlen in die Militärversicherung. Ähnlich liegt die Sache bei Aussteuerversicherungen. Freiwillige Krankenkassen gewähren bei Erkrankungen und dadurch bedingter Verdienstlosigkeit für diese Zeit größere Beträge, um den Versicherten von Not zu schützen und ihm eine gute Pflege zu ermöglichen. Unfallversicherungen sorgen bei gefährvollen Berufsarten gegen Benachteiligung aus entstandenen Unglücksfällen, doch sind die Leistungen des Sparerers der Gefährlichkeit des Berufes entsprechend hohe. Das Risiko ist nicht immer der Zahlung entsprechend; Die gewöhnlichste Form fürsorgender Sparsamkeit finden Eltern in den Lebensversicherungen. Da niemand vor dem Tode sicher ist und dieser den Haushalter auch im blühendsten Alter mitten aus dem vielleicht neu gekauften Geschäft herausreißen kann, so entstehen durch solche Vorkommnisse

schwere Schädigungen für die Betroffenen. Das Geschäft, das Gut kann vielleicht von den Hinterbliebenen nicht weiter geführt werden, es muß zur Unzeit verkauft werden, die darin angelegten Kapitalien würden sich vielleicht erst später rentieren, Schulden, die darauf haften, können nicht bezahlt werden: Dagegen schützt vor Schaden die Summe, welche die Hinterbliebenen aus der Lebensversicherungskasse auf einmal beziehen. Kleine Leute, Beamte, die zwar ihren sicheren, aber nur fürs Notwendigste reichenden Verdienst haben, sichern sich für ihr Ableben oder schon früher ein Kapital, das für alle Fälle die Familie vor Not schützt, da außer den Zahlungen für die Versicherung keinerlei Ersparnisse gemacht werden können. Gutsbesitzer erlangen durch Einzahlungen in eine Lebensversicherungskasse für die Zeit der Gutsübergabe oder der Erteilung die nötige Summe, um ihre Kinder auszusteuern, abzufinden gegenüber dem Ältesten, der das Gut übernimmt, oder haben sie ein Kapital, von dessen Zinsen sie, ohne Not zu leiden, leben können, ohne den Kindern im Ausbuid zu große Lasten aufzuladen. Die zuletzt angeführten Klassen zur Kapitalbeschaffung für bestimmte Fälle u. Zeiten sind aber nicht für jedermann geeignet, Ersparnisse darin anzulegen, weil diese Klassen ihre Forderungen einzuziehen, ohne daß dem einzelnen Zahler in Notfällen besondere Bergünstigungen, Verlängerungen, Aufschub der Zahlung u. s. w. zugestanden werden könnte. Wer in einer bestimmten Zeit nicht zahlen oder zahlen kann, verliert den Anspruch auf die gezahlten Beträge, sowie den Anspruch auf Auszahlung der ganzen Summe bei eintretendem Todesfall u. s. w. Ist die Summe für welche man versichert ist, für die Leistungsfähigkeit des Einzelnen zu hoch, so werden die jährlichen Prämienzahlungen zu einer drückenden Last, die den einzelnen das Leben verbittern. Darum sehe sich jeder vor und bedenke die zu machenden Zahlungen, ob er sie unter allen Umständen stets ohne Not zu leisten zu zahlen im Stande ist.

Gewerbetreibende, Gutsbesitzer, welche zum Beginn ihrer Geschäftstätigkeit größere Geldsummen bedürfen, also Schulden machen müssen, verschaffen sich die Gelder am billigsten bei großen Geldinstituten, welche ihnen eine gleichmäßige jährliche Abzahlung, sog. Annuitätenzahlungen, gestatten, daß das Kapital in 25—30—40—50 Jahren samt Zins in nicht zu schweren Raten abbezahlt werden, daß bei vorkommender Uebergabe das Geschäft, Gut u. s. w. schuldenfrei ist, worauf der Empfänger die nötige Abfindungssumme sich auf dieselbe Weise wieder beschaffen kann. Auch diese Art der Schuldzahlung kann als Sparkasse angesehen werden.

Wo in einem Orte eine Darlehenskasse sich befindet, ist für gewöhnlich mit derselben auch eine Sparkasse verbunden. Die Zahlungen der Jugend werden in der Pfennigsparkasse gesammelt und monatlich in einer Zahlung an die Hauptkasse geleistet; größere Beträge von 1 M an werden von der Hauptkasse selbst angenommen und vom ersten Tag des nächsten Monats an verzinst und stehen jederzeit zur Verfügung des Einlegers.

Sollte durch vorstehende Darlegungen der Leser noch nicht recht im Klaren sein über das Wesen der Sparsamkeit und ihren Segen, so sehe er, wie die im Ruße der Sparsamkeit stehenden reichen Leute es machen, oder wie bei kleinen Beamten Haus gehalten wird, so wird er bald merken, daß die paraten Mittel aufs peinlichste eingeteilt und zu Rate gehalten werden, daß es nicht nur bloß lang zum Auskommen, sondern daß auch noch etwas übrig ist. Solche Beispiele werden auch bei ihm den Sinn für Sparsamkeit rege machen und stärken zur Beharrlichkeit. Der Lohn der so geübten Sparsamkeit läßt nicht auf sich warten, er ist jedem sicher.

Anmerkung der Redaktion. Wir geben mit vorstehenden Ausführungen über Sparen und Sparsamkeit aus der Feder eines geschäftigen Mitarbeiters, der auf volkswirtschaftlichem und sozialem Gebiet schon manche Anregung gegeben und der sich dieser Aufgabe mit anerkannter werter Sachkenntnis und in seinem Wirkungskreise mit Eifer unterzieht, einen weiteren Beitrag zu dem so wichtigen Thema, das gewiß alle Beachtung verdient. Mögen diese Ausführungen, die ihre Entstehung den Anregungen eines älteren Goldarbeiters verdanken, dementsprechend beherzigt und so Vielen zum Segen werden.

